

100 JAHRE PSYCHIATRIE IM ÜBERBLICK

1905 Dr. Hermann Simon wird erster Ärztlicher Direktor. Am 15. August kommen die ersten 28 Patienten. In der Folge Belegung mit bis zu 1250 Patienten. Ausbau der „Aktiveren Krankenbehandlung“ (Arbeitstherapie).

1914-1918 1. Weltkrieg; Hungerwinter 1916/17.

1920-er Jahre Die Anstalt ist eine „kleine Stadt“ mit weitgehender Arbeits-, Wohn- und Lebensgemeinschaft von Patienten und Personal. Sie versorgt sich überwiegend selbst und ist nach außen nahezu abgeschlossen.

1933-1945 NS-Herrschaft. 1576 Patienten werden Opfer der nationalsozialistischen Euthanasie. Im 2. Weltkrieg stehen zeitweise nur fünf Gebäude für die Psychiatrie zur Verfügung (bedingt durch Reserve Lazarett und Heilstätte Stillenberg).

1950/1970 Nach der ersten Not des Krieges öffnet sich das Krankenhaus. Ausbau der Therapieangebote für Typhus- und Tuberkulosekranke sowie in der Gerontopsychiatrie, Einführung der Psychopharmaka. Wachsende Bedeutung der Psychotherapie.

1970er Jahre Psychiatrie-Enquete: Forderung nach einer ortsnahen Psychiatrie; Enthospitalisierung und Verkleinerung der Großkliniken.

1980/1990 Entwicklung der Psychiatrie als gleichwertige medizinische Wissenschaft, zunehmend differenziertere Behandlung psychischer Krankheiten. Neue Entwicklungen in Verwaltung und Wirtschaft. Viele Eigenbetriebe werden aufgegeben. Professionalisierungsschub durch die „Psychiatrie-Personalverordnung“.

1997 Ehemalige Langzeitpatienten siedeln über in das Pflege- und Förderzentrum. Die Klinik entwickelt sich zum „normalen“ Krankenhaus mit kürzerer Verweildauer.

2001 LWL-Psychiatrieverbund mit Neugliederung des Dienstleistungsbereiches. Zusammenführung der psychiatrischen Kliniken Warstein und Lippstadt.

2005 100-jähriges Jubiläum und Eröffnung des Psychiatrie-Museums Warstein.

INITIATOREN

Die Idee zur Errichtung des Dokumentationszentrums geht zurück auf die Jahre 1975 bis 1980, dem Jahr des 75. Geburtstag der Klinik. Erstmals befasste sich in dieser Zeit eine Gruppe von Mitarbeitern, unter der Federführung des damaligen Krankenhausgeistlichen Werner Tröster, mit der Geschichte – der ganzen Geschichte der Klinik – also auch der Zeit zwischen 1933 bis 1945. Ehemalige Mitarbeiter, unter anderem Horst Gumbinger, Andreas Mueller-Andriessen und Wilfried Schalles sowie Karlo Klucken und Peter Farsch bauten von 1999 bis 2005 ehrenamtlich das Dokumentationszentrum auf. Die Übergabe an die Öffentlichkeit erfolgte im Jahre des 100-jährigen Jubiläums der Klinik im April 2005.



Das Ziel ist es, Zeugnisse unserer Vergangenheit zu bewahren, zu ordnen, aufzuarbeiten und zu präsentieren. Nur wer die Vergangenheit kennt, kann die Zukunft konstruktiv gestalten. Alle, die neugierig sind, sollen sich angesprochen fühlen, vor allem aber soll Schulen, Fachschulen und Auszubildenden die Geschichte dieser Klinik nahe gebracht werden, als Teil der Geschichte des 20. Jahrhunderts – auch mit ihren Schattenseiten.

LWL-PsychiatrieVerbund

Stark für die seelische Gesundheit

Der LWL-PsychiatrieVerbund ist der gemeinnützige Gesundheitsdienstleister des LWL, des Kommunalverbands der 18 Kreise und 9 kreisfreien Städte in Westfalen-Lippe.

Der LWL-PsychiatrieVerbund leistet einen entscheidenden Beitrag zur seelischen Gesundheit der Menschen in Westfalen-Lippe.

113 Einrichtungen im Verbund:

Krankenhäuser, Tageskliniken und Institutsambulanz, Rehabilitationszentren, Wohnverbände und Pflegezentren, Akademien für Gesundheitsberufe, Institute für Forschung und Lehre

ca. 8.500 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus allen Berufen des Gesundheitswesens

ca. 140.000 behandelte und betreute Menschen im Jahr

Wir arbeiten für Sie in den Kreisen Borken, Coesfeld, Gütersloh, Höxter, Lippe, Paderborn, Recklinghausen, Soest, Steinfurt, Unna, dem Hochsauerlandkreis und dem Märkischen Kreis sowie in den kreisfreien Städten Bochum, Dortmund, Hamm, Herne und Münster.

www.lwl-psychiatrieverbund.de

LWL

Für die Menschen.
Für Westfalen-Lippe.

LWL-Klinik, LWL-Wohnverbände, LWL-Pflegezentrum Warstein



Psychiatrie-Museum Warstein

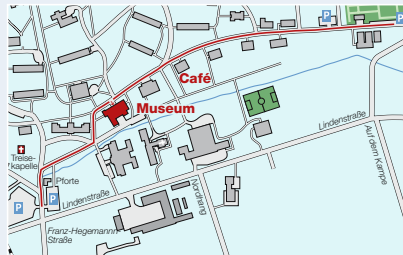
100 Jahre
1905

Psychiatrie Warstein
2005

Von der Heilanstalt zum PsychiatrieVerbund

LWL

Für die Menschen.
Für Westfalen-Lippe.





Die Baustelle im Jahr 1904

GESCHICHTE DER KLINIK

Die Klinik wurde ab 1903 im Pavillonstil erbaut und in eine großzügige Parkanlage eingebettet. Das Ensemble steht seit 1985 unter Denkmalschutz. Ursprünglich für 800 Patienten geplant, erfolgte noch während der Bauphase bis 1910 eine Erweiterung auf 1400 Betten. Am 1. April 1905 wurde der erste ärztliche Direktor, Dr. Hermann Simon, in sein Amt eingeführt und bereits am 15. August 1905 kamen die ersten 28 Patienten.

Die Geschichte des 20. Jahrhunderts ist gerade auch die der Psychiatrie. Der erste Weltkrieg mit seinem Hunger erhöhte die Sterberate durch Unterernährung und Infektionskrankheiten. Auch wenn ab 1920 materielle und therapeutische Verbesserungen einsetzten, so waren es für die Psychiatrie nicht die „Goldenen Zwanziger Jahre“. Ab 1933 verdunkelte sich die Geschichte bis zum Zweiten Weltkrieg (1. September 1939). Hitler erklärte nicht nur den Krieg nach außen, sondern auch nach innen (Euthanasie-Erlass). 1941 durch Einrichtung eines Lazarettes und 1943 durch Eröffnung einer Tbc-Heilstätte (Stillerberg) konnte der Raum für diese Nutzung nur durch „Verlegungen“ von 1576 Patienten (s. Treise-Kapelle) realisiert werden.

Die Nachkriegszeit war bis in die 60er Jahre geprägt durch Mangel an allem. Erst die 70er Jahre brachten deutliche Verbesserungen (Psychiatrie-Enquete). Verkleinerung der Klinik, Gemeindennähe, Differenzierung der Behandlungsangebote führten zu einer Klinik für psychische Gesundheit und Integration in Warstein.

1997 gründete der Landschaftsverband Westfalen-Lippe zusätzlich das Westfälische Pflegezentrum und den Westfälischen Wohnverbund Warstein.

2001 wurden die psychiatrischen Einrichtungen des Landschaftsverbandes in Warstein und Lippstadt zu einem „regionalen Netz“ im LWL-Psychiatrieverbund zusammengeführt.

AUSSTELLUNG



Kirche, Feste, Fahnen
Das kirchliche Leben hat die Klinik durch die von 1919 bis 1990 dauernde segensreiche Tätigkeit der Ordensschwester von Paul stark geprägt.

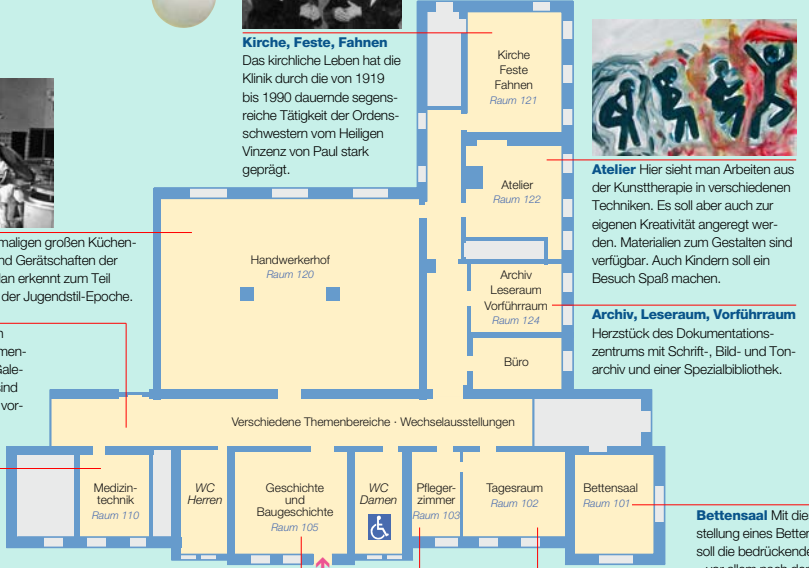


Handwerkerhof Im ehemaligen großen Küchenraum werden Angebote und Gerätschaften der Arbeitstherapie gezeigt. Man erkennt zum Teil noch die alten Fliesen aus der Jugendstil-Epoche.

Flure In den Schaukästen sind unterschiedliche Themenbereiche dargestellt. Die Galeriebereiche in den Fluren sind für Wechselausstellungen vorgesehen.

Medizintechnik
Darstellung des Wandels in der Medizintechnik der Klinik in den letzten Jahrzehnten.

Geschichte und Baugeschichte
Die Geschichte der Klinik wird in einer Grafik dargestellt. Schaukästen zeigen Modelle der Klinik aus den Jahren 1912/1913 und 1980. Zwei weitere Schaukästen vertiefen die Baugeschichte sowie das Wirken des ersten ärztlichen Leiters Dr. Hermann Simon, beginnend von 1905 bis zum heutigen Hermann Simon Institut auf dem Klinikgelände.



Atelier Hier sieht man Arbeiten aus der Kunsttherapie in verschiedenen Techniken. Es soll aber auch zur eigenen Kreativität angeregt werden. Materialien zum Gestalten sind verfügbar. Auch Kindern soll ein Besuch Spaß machen.

Archiv, Leserraum, Vorführraum
Herzstück des Dokumentationszentrums mit Schrift-, Bild- und Tonarchiv und einer Spezialbibliothek.

Bettensaal Mit dieser Darstellung eines Bettensaales soll die bedrückende Enge, – vor allem nach dem 2. Weltkrieg – gezeigt werden.



Tagesraum Die „gute Stube“ der Station, aber auch Speiseraum und Ort der Freizeit und Feste.

Pflegerrzimmer Es war schon immer die „Schaltzentrale“ der Station – Anlaufpunkt für alle: Patienten, Mitarbeiter, Angehörige.



GEBÄUDE

Das Haus 26 war eines der ersten fertiggestellten Gebäude – es war das Küchengebäude für vorgesehene 1400 Patienten. Das Erdgeschoss – jetzt überwiegend Ausstellungsbereich – war die Küche, der Gemüseputzbereich, die Kartoffelschälstube mit allen erforderlichen Nebenräumen. Erstmals umgebaut und erweitert wurde das Gebäude 1919 mit dem Einzug der Vinzentinerinnen. Geschaffen wurden im Obergeschoss die Kapelle, der Speisesaal und Arbeitsräume. Im Dachgeschoss entstanden Ordensschwesterklausuren. Mit dem Neubau des Wirtschaftsgebäudes an der Lindenstraße erfolgte die Nutzungsänderung zur Werkstätte für industrielle Arbeitstherapie. Zu dieser Zeit wurden auch die beiden Giebelvorbauten (Speisesaalgebäude für die Frauen- und Männerseite) abgerissen.



Seit 1985 wird in jedem Jahr am Totensonntag der Euthanasie-Opfer gedacht.

EUTHANASIE

Unvergessen gehört auch dieses dunkle Kapitel deutscher Vergangenheit zur Geschichte der Psychiatrie: der nationalsozialistischen Euthanasie fielen 1576 psychiatrische Patienten aus Warstein zum Opfer. Sie mahnen auch in heutiger Zeit zu Toleranz und verständnisvollem Miteinander. Wir verschließen unsere Augen nicht vor dieser Tatsache und Aufgabe.

Dem Thema „Euthanasie“ wird in der Treise-Kapelle – Gedenkstätte für die Opfer der Euthanasie und der Weltkriege 1914/18 und 1939/45 – besonders gedacht. Die Bilder von Ina-Maria Mihályhegyi-Witthaut sind Zeugnisse ständigen Gedenkens. In einer Vitrine sind Dokumente der schrecklichen Ereignisse hier in Warstein zusammengestellt.

